



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

II. Die Grundsätze für die Anwendung der Erziehungsmittel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

nicht wirklich, aus innerem Drange und vom Grunde des Herzens selbst ist, das kann man wenigstens nicht auf die Dauer und in wahrem und reinem Gepräge zur Schau tragen; man fällt aus der Rolle, und der wahre Mensch sucht sich unwillkürlich aus allen Poren hervorzudrängen.

Des Lehrers erste Pflicht ist es darum, Alles, was er von den Schülern verlangt, vorher sich selbst anzueignen und sich darin immer mehr zu vervollkommen. Damit allein soll er sich aber nicht begnügen, sondern auch seine Zöglinge mit den guten Beispielen Anderer vertraut machen und zur Nachahmung derselben aufmuntern.

§. 43.

2. Die Lehre und Gewöhnung.

Es leuchtet ein, daß die Erziehung des Kindes sich in den ersten Lebensjahren auf Beispiel und Gewöhnung beschränken muß, und daß erst bei weiter fortgeschrittener Entwicklung die Lehre hinzutreten kann. Treten darum in der Familie die beiden ersteren in den Vordergrund, so ist die letztere vorzüglich der Schule vorbehalten. Darum macht die spezielle Unterrichtskunde einen besonderen Theil dieses Faches aus.

Auch über die Gewöhnung wollen wir hier uns nicht verbreiten, weil dieselbe da, wo von der Ausbildung des Willens die Rede ist, weiter besprochen werden wird.

§. 44. II. Die Grundsätze für die Anwendung der Erziehungsmittel.

a) Durch die angegebenen Erziehungsmittel sollen nicht neue Anlagen hervorgebracht, die vorhandenen ausgerottet, allein die Ausartung einer Anlage verhindert, oder bloß einzelne Kenntnisse mitgetheilt, vielmehr sollen die im Kinde schlummernden Kräfte und Fähigkeiten so erregt und geleitet werden, daß dasselbe allmählig zur eignen Fortbildung befähigt wird.

Allerdings hat Gott den Menschen mit den erforderlichen Kräften ausgerüstet, aber, damit sie in Thätigkeit übergehen, bedürfen sie der äußeren Anregung. Zwar geschieht dies schon durch die Eindrücke der Sinnenwelt, allein das genügt keineswegs; sondern sie müssen auch durch absichtliche Einwirkung geweckt und genährt werden.

Ferner hat die Erziehung dafür zu sorgen, daß die einmal erregten Kräfte auf eine ihrer Natur und Bestimmung gemäße Art thätig werden. Es ist z. B. nicht genug, daß der Zögling denke, er muß auch angeleitet werden, richtig zu denken.

Ebenso muß die Leitung in der Weise geschehen, daß der Zögling allmählig zur Selbstständigkeit gelangt, so daß er in den Jahren der Reife auf dem Grunde fortzubauen im Stande ist, der durch die Hand seiner Erzieher gelegt wurde.

b) Die Einwirkung auf die Kräfte und Fähigkeiten des Kindes sei auch eine allseitige, harmonische, naturgemäße, dem Alter und der Individualität angemessene, frühzeitige, stufenweise und gründliche.

H. Die Natur des Kindes und deren Ausbildung. §. 45.

Wer erziehen will, muß nicht blos das Ziel vor Augen haben, zu welchem er seinem Zöglinge durch absichtliche Einwirkung verhelfen, nicht nur das Vorbild, dem er denselben nachbilden und die Mittel, wodurch er dies zu Stande bringen soll, sondern er muß auch den Zögling selbst nach seinem ganzen Wesen und nach seinen Eigenthümlichkeiten so viel, als möglich, kennen. Hiervon hängt ein großer Theil des Erfolges ab; denn nur auf Den kann ich nachhaltig einwirken und nur bei Dem in der Wahl der Erziehungsmittel das Richtige treffen, welchen ich in seinen natürlichen Kräften, Anlagen und Eigenthümlichkeiten genau kennen gelernt habe. So wenig Jemand beim Ackerbau ohne Kenntniß des Bodens sicher hoffen darf, den Acker gut zu bestellen, den ihm zusagenden Samen zu treffen, die rechten Früchte zu erzielen, ebenso wenig darf da auf guten Erfolg der erziehlichen Wirksamkeit gehofft werden, wo man die Natur und Individualität des Zöglings nicht kennt oder nicht beachtet.

Es ist bekannt, daß kein Zögling dem anderen ganz gleich und daß jeder, wie im Leiblichen, so auch im Geistigen, sich vom anderen unterscheidet, insofern auch im Einzelnen wieder eine andere Behandlung erfordert. Es wäre deßhalb sehr zu wünschen, daß der Lehrer jedes Einzelne seiner Kinder mit seinen besonderen Eigenthümlichkeiten kennen lernte. Diese umfassende Kenntniß der Individualität ist aber äußerst schwierig und zwar um so schwerer, je größer die Zahl der einem Lehrer anvertrauten Kinderschaar ist. Dieselbe läßt sich nie vollkommen, sondern nur annähernd auf folgende Weise erreichen:

1) Durch Rück Erinnerung an seine eigene Kindheit, indem man sowohl seine Neigungen, Triebe und Zustände, als auch alles Dasjenige sich in's Gedächtniß zurückruft, was damals auf uns einen besonderen Eindruck machte und bestimmend und entscheidend einwirkte.

2) Durch Berücksichtigung der Erfahrungen, welche umsichtige Erzieher in der Zeit ihrer Wirksamkeit sich gesammelt haben.

Das Studium werthvoller pädagogischer Werke, das Lesen gediegener Jugendschriften sind in dieser Beziehung besonders anzurathen.

3) Durch fortgesetzte sorgfältige, treue und liebevolle Beobachtung der Kinder.